

**Unterwegs
zu den
Kranken**

Heft Nr. 23/1974

Es begab sich aber zu der Zeit,
da die Bibel ein Bestseller war,
übersetzt in 197 Sprachen,
und das Neue Testament
noch sechzig Mal mehr,
daß alle Welt sich fürchtete:
vor selbstgemachten Katastrophen,
Inflationen, Kriegen, Ideologien,
vor Regenwolken, radioaktiv,
vor Raumschiff-Flotillen,
die spurlos verglühen.
Als die Menschenmenge auf dem Wege war,
ungeheuer sich vermehrend,
hinter sich die Vernichtungslager
der Vergangenheit,
vor sich die Feueröfen des Fortschritts,
und alle Welt täglich
geschätzt und gewogen wurde,
ob das atomare Gleichgewicht stimmt,
hörte man sagen:
Laßt uns nach Bethlehem gehen.

Arnim Fuhre

Zu Titelbild und Text:

Wie vielen Menschen sind wir auf diesem und auf allen ihren
Wegen ruhender, rettender Anker?

Ist das alles ... ?

In einem Fernschnellzug sitzen zwei Herren sich gegenüber, ein Deutscher und ein Japaner. Sie kommen unter anderem auch auf Religion zu sprechen. Der Japaner interessiert sich für das Christentum. Ob der Herr ihm das Wichtigste sagen könnte? Der Herr aus Deutschland räuspert sich. Er ist Christ. Aber auf die Frage war er nicht gefaßt. „Nun ja“, beginnt er zögernd, „wir glauben an einen Gott, wir beten zu ihm, wir gehen zur Kirche und die Liebe ist ein Hauptgebot“. Mehr wußte er nicht zu sagen. Etwas enttäuscht antwortete der Herr aus Japan: „Das haben wir eigentlich auch alles!“

Gibt es denn überhaupt ein Mehr? Guardini meint: „Wir messen unser Können, unser Wollen mit unserem eigenen, menschlichen Maß, bis wir dann auf einmal inne werden, wie uns das Leben wegrinnt und wir vergeblich fragen, wo alles bleibt. Wir strengen uns an, nur Gutes zu tun, im Letzten aber werden wir ratlos, rastlos, vielleicht noch selbstzufrieden. Wir kämpfen, gründen, gestalten und eines Tages erkennen wir, daß das schon Millionen vor uns getrieben haben, Millionen nach uns treiben werden, und daß nichts mehr geschehen ist, als daß der ewig rinnende Sand des Daseins für kurze Weile eine flüchtige Form empfangen hat. Wir arbeiten und erfahren, daß kein Schaffen das Herz stillt.“

Und so beginnen wir wie so oft in der beängstigenden Ungesicherheit und Vergänglichkeit dieses Lebens nach bleibendem Wert zu suchen, in der Sinnlosigkeit bleibenden Sinn, in trostloser Ungeborgenheit bleibende Bergung. Unser zwischen Leben und Tod gespanntes weltliches Dasein beginnt sich in Frage zu stellen; das weltbezogene und weltabhängige Ich, das leistet und schafft, steht vor einer Grenze. Wo ist das Eigentliche, wo liegt unsere menschlichste Chance und Aufgabe?

Vielleicht stimmen tatsächlich unsere Wertmaßstäbe nicht mehr! Uns plagt doch täglich der Befähigungsnachweis im Hinblick auf die soziale Stellung, uns grämt die Nichtbeachtung und Geringschätzung von seiten der vermeintlich besten Freunde, wir suchen im stündlichen zwischenmenschlichen Umgang unseren Vorteil.

Wir sollten ein wenig mehr aus unserem Leben machen, als nur tüchtige Menschen zu werden. Wir sollten es leben aus unseren personalen Werten heraus, intensiv und mit einer Konsequenz, die uns Tag für Tag in Atem hält. Wenn



Das Eigentliche?

wir es verstehen, in Treue zu unserer eigenen Art unser Leben zu gestalten, mag es uns gelingen, daß wir darin ungeahnte Reichtümer entdecken, wirkliches Leben, vielleicht sogar Glück. Und bisher ungekannte Dinge mögen uns auf einmal wertvoll sein: vielleicht verspüren wir Freude an der Stille, sitzend am Bach oder in einer Kirche oder in den eigenen vier Wänden. Vielleicht vermögen wir dann auch Freundschaft zu schenken, diese schlichte Gabe auch dankbar zu empfangen. Wer einmal zu sich vorgestoßen ist, findet freier und leichter den Weg zum „Du“ und auch zu Gott, ahnt darin die Erfüllung des Lebens, das Prinzip der Liebe. Und solches Dasein kann vielleicht in einer Minute, in einer Stunde, an einem Tag aufleuchten lassen, daß es vom Ewigen her getragen wird. Einmal wurde soiches Leben Wirklichkeit, damals, als Gott sich auf den Menschen einließ, wo er unser Bruder wurde. Seitdem aber gilt auch, daß dort, wo sich der Mensch auf den Menschen einläßt, Erlösung und Befreiung geschieht, Befreiung von Einsamkeit, Verlassenheit, Fremdheit, Zweifel, Krankheit und Not. Das war die Intensität des Lebens Gottes, daß er Mensch wurde und dieses in dieser konsequenten Weise lebte. Mag das nicht auch die Intensität menschlichen Lebens sein, Gott durchleuchten zu lassen, ihn transzendent werden zu lassen?

Und der Weg dorthin? Es mag sein, daß die Liebe eines Menschen uns dorthin führt, vielleicht lehren diesen auch Not und Leid und die Erkenntnis menschlicher Grenzen; vielleicht ein tiefgehendes Gespräch, daß uns blitzartig unsere Situation erhellt, mag es Meditation oder Gebet sein, vielleicht vermag es auch echter Glaube; was es aber auch immer ist, diese Intensität lohnt sich zu leben.

Was würden wir dem Japaner auf seine Frage wohl antworten?

Titelfoto: Aufnahme Oscar Poss, Regensburg

Bild S. 5: Kloster Hirsau, Schwarzwald
Aufnahme Holder Verlag, Urach

Unterwegs zu den Kranken. Herausgeber: Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Bayern e. V. München, Menzinger Straße 48. Red.: Sr. Renate Schulze. Mit kirchlicher Druckerlaubnis; München, den 25. 11. 1973 GV Nr. 748814, Dr. Gerhard Gruber, Generalvikar, und mit Erlaubnis der Ordensoberen. Druck: A. Huber, Buch- und Offsetdruck, 8 München 50, Gärtnerstraße 50.

Frage Deine Seele! Frage sie, die Zukunft bedeutet, die Liebe heißt! Frage nicht deinen Verstand, suche nicht die Weltgeschichte nach rückwärts durch! Deine Seele wird dich nicht anklagen, du habest dich zu wenig um Politik gekümmert, habest zu wenig gearbeitet, die Feinde zu wenig gehaßt, die Grenzen zu wenig befestigt. Aber sie wird vielleicht klagen, du habest allzu oft vor ihren Forderungen Angst gehabt, dich mit ihr abzugeben und zu spielen, ihren Gesang anzuhören, du habest sie um Geld verkauft, um Vorteile verraten. Und so sei es Millionen gegangen, und wohin man blicke, da machen die Menschen nervöse und gequälte und böse Gesichter, hätten keine Zeit außer für Unnützes und fürs Unnützeste, für Börse und Sanatorium, und dieser häßliche Zustand sei nichts anderes als ein warnender Schmerz, ein Mahner im Blut. Nervös und lebensfeindlich — so sagt deine Seele — wirst du, wenn du mich vernachlässigst, und wirst es bleiben und wirst daran untergehen, wenn du dich mir nicht mit ganz neuer Liebe und Sorge zuwendest.

Möge der Weltlauf gehen, wie er wolle, einen Arzt und Helfer, eine Zukunft und einen neuen Antrieb wirst du immer nur in dir selbst finden, in deiner nicht zu vernichtenden Seele. In ihr ist kein Wissen, kein Urteil, kein Programm. In ihr ist bloß Zukunft und Hoffnung. Ihr sind die großen Heiligen und Prediger gefolgt, die Helden und Dulder, die großen Eroberer, ihr die großen Künstler, sie alle, deren Weg im Alltag begann und in seligen Höhen endete. Der Weg der Millionäre ist ein anderer.

Kriege führen auch die Ameisen, Staaten haben auch die Bienen, Reichtümer sammeln auch die Hamster. Deine Seele sucht andere Wege, und wo sie zu kurz kommt, wo du auf ihre Kosten Erfolge hast, blüht dir kein Glück. Denn „Glück“ empfinden kann nur die Seele, nicht der Verstand, nicht Kopf oder Geldbeutel.

Indessen, hierüber kann man nicht lange denken und reden, so stellt das Wort sich ein, das alle Gedanken längst zu Ende gedacht und gesagt hat. Es ist vor langer Zeit gesprochen und gehört zu den wenigen Menschenworten, die zeitlos und ewig neu sind: „Was hilft es dir, wenn du die ganze Welt gewännest, und nimmst doch Schaden an deiner Seele!“

aus und nach: „Mein Glaube“ von
Hermann Hesse, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1972



Warum ich in der Kirche bleibe!

... Warum bleibe ich in der Kirche? Weil ich in dieser Glaubensgemeinschaft, kritisch und solidarisch zugleich, eine große Geschichte bejahen kann, aus der ich mit so vielen anderen lebe. Weil ich als Glied der Glaubensgemeinschaft Kirche bin und nicht daran denke, Kirche mit dem Apparat und den Administratoren zu verwechseln und ihnen das Gestalten der Gemeinschaft zu überlassen. Weil ich hier, bei allen heftigen Einwänden, in bezug auf die Fragen nach dem großen Woher und Wohin, Warum und Wozu des Menschen und der Welt meine geistige Heimat habe, der ich ebensowenig den Rücken zukehren möchte wie im politischen Bereich der Demokratie, die auf ihre Weise nicht weniger als die Kirche mißbraucht und geschändet wird.

... Es gibt Christen — und, als vielleicht kurzlebige Grenzfälle, auch Christengruppen — außerhalb der Institution Kirche. Ich achte einen solchen Entscheid, verstehe ihn sogar. In der Phase des gegenwärtigen Tiefs in der katholischen Kirche (nach der konziliaren Hochstimmung unter Johannes XXIII.) mehr denn je. Und so viele Gründe für den Exodus wie sie, die gegangen sind, könnte ich gewiß auch namhaft machen. Und doch: Der Sprung vom Boot — für jene ein Akt der Ehrlichkeit, des Mutes, des Protestes oder auch einfach der Not und des Überdrusses — wäre für mich persönlich ein Akt des Verzagens, des Versagens, der Kapitulation. Dabeigewesen in besseren Stunden, sollte ich das Boot im Sturm aufgeben und das Stemmen gegen den Wind, das Wasserschöpfen und eventuell den Kampf ums Überleben den anderen überlassen, mit denen ich bisher gesegelt habe? Zu viel habe ich in der Glaubensgemeinschaft empfangen, als daß ich hier so einfach aussteigen könnte. Zu viel habe ich mich selbst für die Veränderung und Erneuerung engagiert, als daß ich je die enttäuschen dürfte, die sich mit mir engagiert haben. Diese Freude möchte ich den Gegnern der Erneuerung nicht machen, diesen Kummer den Freunden nicht bereiten. Auf die Effizienz in der Kirche werde ich nicht verzichten. Die Alternativen — andere Kirche, ohne Kirche — überzeugen mich nicht: Ausbrüche führen zur Vereinzelung des Einzelnen oder aber zu neuer Institutionalisierung. Alles Schwärmertum beweist dies. Ich halte nichts von elitärem Christentum, das

besser sein will als die vielen da, und nichts von Kirchenutopien, die mit einer Idealgemeinschaft von reinen Gleichgesinnten rechnen. Sollte es da nicht in dieser konkreten Menschenkirche, wo ich wenigstens weiß, mit wem ich es zu tun habe, spannender, herausfordernder und in allem Durchleiden letztlich doch auch erfreulicher und fruchtbarer sein, den Kampf für ein „Christentum mit menschlichem Antlitz“ zu kämpfen? Eine ständig neue Aufforderung zur Verantwortung, zu aktivem Einsatz, zu hartnäckiger Ausdauer, zu gelebter Freiheit, zum Widerstand in Loyalität?

... Und so wäre dies meine entscheidende Antwort: Ich bleibe in der Kirche, weil mich die Sache Jesu Christi überzeugt hat, und weil die Kirchengemeinschaft trotz und in allem Versagen doch Sachwalterin Jesu Christi geblieben ist und es auch bleiben soll.

Mein Christentum habe ich so wenig wie die andern, die sich Christen nennen, aus den Büchern, nicht einmal aus dem Bibelbuch. Ich habe es von dieser Glaubensgemeinschaft, die sich durch zwanzig Jahrhunderte leidlich durchgehalten hat und die immer wieder schlecht und recht Glauben an Jesus Christus geweckt und Engagement in seinem Geist herausgefordert hat. Dieser Ruf der Kirche ist weit davon entfernt, reiner Klang, reines Gotteswort zu sein. Es ist ein sehr menschliches, oft allzu menschliches Rufen. Aber was die Botschaft ist, läßt sich auch bei vielen falschen Tönen und schiefen Taten vernehmen und ist auch immer wieder vernommen worden.

... Es liegt an der Kirche, wie sie die Krise übersteht. Am Programm fehlt es nicht. Warum bleibe ich in der Kirche? Weil ich aus dem Glauben Hoffnung schöpfe: daß das Programm, daß die Sache Jesu Christi selbst wie schon bisher stärker ist als aller Unfug, der in und mit der Kirche angestellt wird. Dafür lohnt sich der entschiedene Einsatz in der Kirche, dafür der besondere Einsatz im kirchlichen Dienst — trotz allem. Nicht obwohl ich Christ bin, bleibe ich in der Kirche. Ich halte mich nicht für christlicher als die Kirche. Sondern weil ich Christ bin, bleibe ich in der Kirche.

Prof. H. Küng

Von überallher wird berichtet

Aichach

50 Jahre Krankenfürsorge in Stadt und Umgebung! Sie sind für die Stadt und die Gemeinden ringsum ein fester Begriff, die Schwestern des Dritten Ordens, „unsere Ambulanten“. Bei jedem Wetter, auch auf schlechten Wegen, kommen sie, einst auf dem Radl, heute mit Moped und Auto; sie sind bereit wie selbstverständlich bei Tag und Nacht zu helfen, und greifen in aller Stille da und dort noch zu und leisten Großes ohne materielle Gegenforderung, abgesehen von einem bescheidenen Jahresbeitrag der Mitglieder des Vereins und mäßiger Gebühren. Die Alten und die Kranken, die Kinder und Behinderten lieben ihre Schwestern. Zur Zeit werden sie in Aichach von Oberschwester Sapientia, Schwester Witta und Schwester Lioba betreut.

Augsburg

Im Beisein der Belegärzte, Drittordensschwestern sowie einer stattlichen Anzahl von Ehrengästen wurde das 50jährige Jubiläum der Schwesterntätigkeit des Dritten Ordens im Wöchnerinnenheim begangen. Von allen wurde der selbstlose Dienst der Schwestern gewürdigt sowie die gute Zusammenarbeit mit den Ärzten. Seit der Gründung erblickten hier 83252 Kinder das Licht der Welt. Zunehmende Bedeutung gewinnt heute die angebaute gynäkologische Abteilung.

Burgberg

Ein halbes Jahrhundert ist Schwester Bertranda beim Dritten Orden. Mehrere Tage und Nächte mit einer kurzen Entspannung nur bei einem der geliebten Kreuzworträtsel durchzuarbeiten, bei Wind und Wetter mit dem unentbehrlichen Fahrrad unterwegs zu sein, regelmäßig einen Zwölfstunden-Tag zu absolvieren, das waren Selbstverständlichkeiten. Und sie meint heute: „Viel ist es nicht mehr, was ich tun kann, aber gerade jene, mit denen ich alt geworden bin, sie warten noch auf mich.“

Farchant

Sr. Mathia wurde 60 Jahre alt. Seit 1946 leistet sie hier, die äußerst beliebte, immer freundlich gestimmte Krankenschwester, ihren Samariterdienst. Ihre schönste Anerkennung für die oft so schwere Arbeit und Sorge bei kranken Menschen, ist die ihr allgemein zuteil werdende Dankbarkeit.

„Die Ambulanten“

Onkel, Neffen, Nichten, Tanten
gratulieren den Ambulanten,
die seit 50 Jahren allezeit
sind zur Hilfe stets bereit.
Hast im Winter den Katarrh,
da san meist die Mittel rar.
Wenn Du des Nachts vor Husten keuchst,
dir gar nicht mehr zu helfen weißt,
wird dein Weg Dich zu den Ambulanten führn,
die ham an Apparat zum Inhalieren.
Wenn Dei Frau a Kind kriagn soll,
na is oa Ratschlag wirklich toll.

Wart net bis morgn — kimm möglichst gestern
zu de ambulanten Schwestern!
... es ist ein wahrer Gottessegen,
wenn Dich die Ambulanten pflegen.
Der Dienst am Kranken ist furchtbar schwer,
meist holt man die Schwestern zum Sterben her.
Was andern würd die Ruhe rauben,
sie schaffen es mit ihrem Glauben.
Sie sind bei jedem menschlichen Leid
zu tätiger Mithilfe stets bereit.

Sie lindern Nöte, Krankheit, Schmerz,
und kennen doch Humor und Scherz.
Mit dem Fahrrad durch Sonne, Schnee und Regen,
ständig bereit, die Kranken zu pflegen,
für jede Anstrengung haben sie die Kraft,
sie sind wahre Engel der Nachbarschaft.
Sie machens nicht um Geld und Profit,
sie hören auch der ärmsten Menschen Bitt,
sie pflegen, sie helfen, sie lindern, sie kochen;
für mich, da gehörn sie heilig gesprochen!
Denn ist die Zeit auch noch so trübe,
sie praktizieren echte Nächstenliebe,
ich glaub, es würde gar nichts schaden,
wenn wir uns alle einmal selber fragen:
SIE helfen wirklich auch den Schwächsten,
und was tu ICH für meinen Nächsten?
Haben Sie schon einmal nachgedacht,
wann Sie den letzten ham glücklich gemacht?
... den Ambulanten a bißl nacheifern,
des wär net des Verkehrte,
na schauats anders aus auf unserer Erde.
Von ihrer Nächstenliebe a ganz kloanes Stück,
wär des a Segen — wär des a Glück!

nach Otto Steuerl, Aichach
(anlässlich des 50jährigen Bestehens der
Station der Krankenfürsorge in Aichach)

Geisenhausen

25 Jahre sind eine lange Zeit. Als Sr. Mechthild nach Geisenhausen kam, eilte sie von Wochenbett zu Wochenbett. Heute ist sie auch bei Wind und Wetter mit dem Fahrrad unterwegs, um zu helfen. Sie ist glücklich, im Dritten Orden tätig zu sein für die Kranken und Gebrechlichen.

Glonn

Ein Vierteljahrhundert steht auch Schwester Sigberta in Glonn und Umgebung im Dienste der Kranken. Ihr berufliches Können ist besonders hervorzuheben; es gehen von ihr Ausgeglichenheit, Fröhlichkeit und Zufriedenheit aus. Kein Wunder, daß sie vielen Kranken wie ein wärmender Sonnenstrahl erscheint, wenn sie mit ihren stets lachenden Augen die Stube betritt. Kein Haus im gesamten Bereich ist ihr fremd.

Grafling

Sr. Hippolyta verließ nach 25jährigem, erfolgreichem Dienst am alten, kranken und hilfsbedürftigen Menschen hier und nach insgesamt 40jährigem aktivem Einsatz ihren Wirkungsort. Für ihre stete Bereitschaft zum Dienst am Nächsten, für Nachtwachen, Hilfen am Wochenbett und in der Säuglingspflege, für die Krankenbetreuung sind ihr in 9 Pfarreien sehr viele Menschen äußerst dankbar.

Handlab

Alle Jahre sind es rund 400 Mütter, die Sr. Oberin Caritas hier liebevoll betreut. Sie freut sich immer wieder, wenn es ihr gelingt, den vielen Müttern, die verhärtet und abgeschlagen in das Heim kommen, neue Lebenskraft und frohen Sinn zu vermitteln. Anlässlich ihres 75. Geburtstages wurde sie mit dem goldenen Ehrenzeichen der Caritas ausgezeichnet.

München — Pfarrei Königin des Friedens

„An Sr. Grisolde ein besonderes Vergelt's Gott für die vorbildliche Arbeit, die sie an unseren Kranken und Alten leistet. Unsere Pfarrei ist durch sie ein Stück reicher geworden. Nichts macht ja heute den Dienst einer Gemeinde glaubwürdiger als das Zeugnis christlicher Bruderliebe an unseren Alten und Kranken“.

Neuhaus/Inn

Im Amtszimmer des Bürgermeisters wurde anlässlich des 40jährigen Dienstjubiläums von Schwester Cöline eine schlichte Feier veranstaltet. 21 Jahre ist sie in Neuhaus und Umgebung tätig und die Gemeinde ist stolz auf sie.

Oberviechtach

25 Jahre im Dienste der Menschen, nach der Ordensregel des hl. Franziskus, ist Schwester Alruna, als ambulante Schwester, hier tätig, wofür ihr Dank, Treue und Anhänglichkeit all der betreuten Menschen entgegengebracht wird.

Passau

Kinderkrankenhaus und Wöchnerinnenheim 50 Jahre alt! Dieses Haus war in den vergangenen Jahren erste Station auf dem Leben von 27000 Kindern und vielen kranken Kindern wurde durch den unermüdlichen Einsatz von Schwestern und Ärzten wieder der Weg zu gesundem Leben geöffnet. Das Einzugsgebiet reicht von Zwiesel bis Viechtach, von Arnstorf bis Pfarrkirchen, damit über das östliche Niederbayern.

Plößberg

Sr. Gundolfa feierte ihren 70. Geburtstag und betreut seit 25 Jahren die Gemeinde durch ihre Hilfe an alten und kranken Menschen; sie bringt besonders den Sterbenden Trost.

Rögling

Sr. Euphemia feierte ihren 75. Geburtstag. Die Pfarrei Rögling verdankt der Krankenschwester sehr viel. 38 Jahre ist sie in nimmermüder Arbeit mit beispielhaft bescheidener Lebensführung nicht nur den Kranken jederzeit eine Wohltäterin, sondern Vorbild für alle, die sie kennen.

Rottenbuch

Für 25 Jahre unermüdlichen Einsatzes als Gemeindegemeinschaft danken Sr. Hermione viele, die von ihr Betreuung, Trost und Hilfe erhalten durften.



Die ersten Gratulanten für
Sr. Mathia, Farchant



Sr. Cöline, Neuhaus-Inn, bei der Gratulation
zu ihrem 40jährigen Dienstjubiläum



Sr. Gundolfa, Plößberg,
an ihrem Festtag



Sr. Alruna, Oberviechtach, bei der Feier ihres
25jährigen Dienstjubiläums während der
Festansprache von H. H. Pfarrer M. Feil



Am 27. Mai 1973 wurde Sr. Augustine Graßl für weitere 3 Jahre zur Generaloberin wiedergewählt.



Sr. Oberin Caritas,
Müttergenesungsheim — Handlab



Herr Architekt Huf bei einer seiner letzten Spazierfahrten im Nymphenburger Areal



Herr Chefarzt Dr. Schoen,
der über 42 Jahre im Krankenhaus München-Nymphenburg tätig war

Rettenberg

Stellvertretend für viele ihrer Mitschwestern wurde Sr. Solana mit dem Verdienstkreuz der BRD ausgezeichnet. Seit 18 Jahren versieht sie die Station in Rettenberg, wo man sie oft auf Rad oder Moped erblicken kann. Es gibt dort wohl kaum ein Haus, wo ihre Hilfe nicht schon einmal benötigt wurde.

Waal

60 Jahre ist Sr. Astrid geworden. Im Bereich des Singoldtales, des Fuchs- und Kaltentaales versieht sie seit 15 Jahren ihren verantwortungsvollen Dienst in der Sorge für die Kranken und Alten, mit größter Gewissenhaftigkeit und reichem Können. Sie gehört zu jenen Menschen, die wenig aus sich machen, aber umso mehr an die anderen denken.

München-Nymphenburg

Anlässlich der Mitgliederversammlung des Kath. Krankenhausverbandes Bayern im Krankenhaus des Dritten Ordens hielt Minister **Dr. Fritz Pirkel** ein Referat über das derzeitige Krankenhauswesen und sagte unter anderem: „Seit dem ausgehenden Mittelalter hat die gegenseitige Durchdringung von staatlicher und kirchlicher Krankenpflege die Entwicklungsphasen der Neuzeit begleitet und seine Fortsetzung in der Gegenwart gefunden in der Zusammenarbeit von staatlicher, kommunaler und kirchlicher Sozialverantwortung, gerade auch im Krankenhausbereich. Das katholische Krankenhauswesen hat ohne Stillstand an der Entwicklung der modernen Zeit teilgenommen und stellt sich heute als imponierender Faktor in der bayerischen Krankenhauslandschaft dar. . . Das Krankenhaus ist nicht nur eine medizinische oder wirtschaftliche Funktionseinheit, sondern vielmehr ein lebender und lebendia gebliebener Organismus. Die katholischen Krankenhäuser sind ein wichtiges und besonders anschauliches Teilstück der umfassenden kath. Sozialverantwortung, in denen stets die Anliegen und Bedürfnisse des einzelnen einen sicheren Hort ge-

funden hatten. Das katholische Krankenhaus hat in diesem doppelten Sinn schon immer eine zutiefst humanitäre Aufgabe erfüllt.“

Am 30. September 1973 trat **Dr. Erwin Schoen** von seiner Tätigkeit als Chefarzt der radiologischen Abteilung unseres Krankenhauses Nymphenburg aus Altersgründen zurück. Über 42 Jahre war er an unserem Haus tätig, zunächst als Assistenzarzt und seit 1937 als Chefarzt der damals noch verhältnismäßig kleinen Röntgenabteilung. Der Aufbau und Ausbau unserer heute modernst ausgestatteten radiologischen Abteilung ist weithin sein Verdienst und mit seinem Namen verbunden. Für die weitere Zukunft wünschen wir ihm alles Gute.

Nicht nur ein begradetes Alter von über 94 Jahren zeichneten unseren verehrten Architekten, **Herrn Franz Xaver Huf**, aus, sondern auch Überlegung, Planung, reiche Erfahrung und vor allem das, was die Hl. Schrift die „Furcht des Herrn“ nennt. — Am 21. 12. 1878 in München geboren, lernte er zuerst das Schreinerhandwerk und arbeitete sich bis zum Architekten empor. Etwa im Jahre 1923 kam er in Verbindung mit der Krankenfürsorge und dem Krankenhaus des Dritten Ordens. Von da an plante und leitete er alle Bauten im Krankenhaus Nymphenburg und verschiedene Objekte im Bereich der Krankenfürsorge in ganz Bayern. Ein Großteil von dem, was heute in Nymphenburg steht, geht auf ihn zurück und wäre ohne ihn nicht denkbar. Um ein umfassendes Bild seiner gesamten Tätigkeit zu zeichnen, müßte man dazu die Kirchen, Klöster, Schulen und vieles andere aufzählen, was unter seiner Leitung in ganz Bayern entstand. Auch nachdem er sich aus Altersgründen von der Planung und Leitung größerer Bauten zurückgezogen hatte, arbeitete er doch unentwegt weiter. Bis wenige Monate vor seinem Tod kümmerte er sich verantwortlich um sämtliche Instandhaltungsarbeiten in dem großen und komplizierten Betrieb unseres Nymphenburger Krankenhauses. — Herr Architekt Huf hat nicht nur gut und dauerhaft gebaut, auf festem Grund; auch sein eigenes Leben stand auf dem festen Grund des Glaubens, der Treue und Zuverlässigkeit. Möge Gott seinem Glauben die Erfüllung schenken, ihm seine Treue mit göttlicher Treue und ewiger Liebe lohnen!

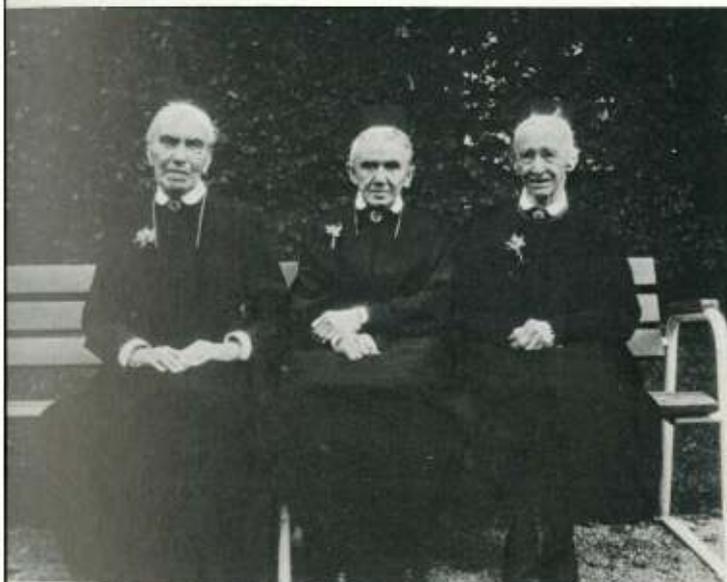


Im Dienste der Kranken

60 Jahre

(von links)

Sr. Xaveria, Mü.-Nymphenburg
 Sr. Generosa, Gaimersheim
 Sr. Flavia, Mü.-Nymphenburg



50 Jahre

(von links)

Sr. Wunibalda, Mü.-Nymphenburg
 Sr. Lilia, Mü.-Nymphenburg
 Sr. Theofrieda, Mü.-Nymphenburg



50 Jahre

(von links)

oben: Sr. Loyola, Utting
 Sr. Adelinde, Mü.-Nymphenburg
 Sr. Berengaria, Mü.-Maistraße

unten: Sr. Illuminata, Landshut
 Sr. Meinharda, Mü.-Nymphenbg.
 Sr. Klothilde, Mü.-Nymphenbg.
 Sr. Remberta, Regensburg
 Sr. Agreda, Mü.-Nymphenburg
 (von links)

40 Jahre

oben: Sr. Reinfrieda, Irlbach
Sr. Gudrun, Mü.-Nymphenburg
Sr. Vera, Saaldorf
Sr. Menna, Mü.-Nymphenburg
Sr. Isolde, Mü.-Nymphenburg

unten: Sr. Secunda, Thierhaupten
Sr. Simeone, Regensburg
Sr. Sulpitia, Mü.-Nymphenburg
Sr. Edwina, Mü.-Nymphenburg
Sr. Roderike, Mü.-Maistraße
Sr. Oliva, Mü.-Nymphenburg
(von links)



40 Jahre

oben: Sr. Thea, Marktschellenberg
Sr. Aquinata, Mü.-Maistraße

mitte: Sr. Albina, Mü.-Nymphenburg
Sr. Urbana, Mü.-Nymphenburg
Sr. Salome, Mü.-Nymphenburg

unten: Sr. Luzie, Mü.-Nymphenburg
Sr. Cöline, Neuhaus
Sr. Arsatia, Mü.-Nymphenburg
Sr. Kuniberta, Mü.-Nymphenbg.
Sr. Munditia, Mü.-Nymphenburg
(von links)



25 Jahre

oben: Sr. Armella, Herleshausen
Sr. Otwina, Marquartstein
Sr. Veritas, Mü.-Nymphenburg
Sr. Julitta, Passau
Sr. Siena, Abensberg
Sr. Nikodema, Altötting

mitte: Sr. Gerolda, Mü.-St. Theresia
Sr. Diethelma, Augsburg
Sr. Balbina, Allmannshofen
Sr. Wilhelmine, Mü.-Nymphenb.
Sr. Reinlinde, Mü.-Obermenzing
Sr. Georgia, Mü.-Nymphenburg
Sr. Anastasia, Affing
Sr. Claudia, Passau

unten: Sr. Bonarita, Mü.-Nymphenburg
Sr. Walfrieda, Ichenhausen
Sr. Remigia, Immenstadt
Sr. Oswina, Teisendorf
Sr. Jutta, Mü.-Nymphenburg



Der Herr hat sie zu sich gerufen

Schw. Gaudentia, Maria Kelz

geb. 28. 11. 1892 in Ingolstadt
i. d. Schwesternschaft seit 1914
gest. 13. 12. 1972

Schw. Hildeberta, Agathe Sattler

geb. 6. 2. 1890 in Wolkering
i. d. Schwesternschaft seit 1921
gest. 31. 12. 1972

Schw. Daria, Maier Anna

geb. 16. 4. 1901 in Pfaffenberg
i. d. Schwesternschaft seit 1927
gest. 23. 1. 1973

Schw. Benildis, Anna Pehl

geb. 6. 8. 1907 in Lichtenau
i. d. Schwesternschaft seit 1934
gest. 27. 1. 1973

Schw. Ludgera, Emma Frey

geb. 8. 4. 1896 in Bockum
i. d. Schwesternschaft seit 1919
gest. 9. 3. 1973

Schw. Verena, Anna Speer

geb. 13. 8. 1894 in Augsburg
i. d. Schwesternschaft seit 1921
gest. 15. 4. 1973

Schw. Theodulpha, Laura Blessing

geb. 17. 5. 1903 in Urach
i. d. Schwesternschaft seit 1930
gest. 26. 4. 1973

Schw. Eligia, Susanne Keimeleder

geb. 27. 4. 1901 in Schrottwinkl
i. d. Schwesternschaft seit 1928
gest. 29. 4. 1973

Schw. Dagoberta, Franziska Pfeilschifter

geb. 19. 9. 1898 in Rackelsdorf
i. d. Schwesternschaft seit 1924
gest. 20. 6. 1973

Schw. Aurelia, Kreszenz Regnath

geb. 15. 1. 1887 in Untermässing
i. d. Schwesternschaft seit 1920
gest. 27. 6. 1973

Schw. Sigrid, Anna Piper

geb. 25. 7. 1913 in Augsburg
i. d. Schwesternschaft seit 1941
gest. 31. 7. 1973

Schw. Leopoldine, Katharina Rottner

geb. 18. 2. 1893 in Zitterhub
i. d. Schwesternschaft seit 1921
gest. 13. 10. 1973

Schw. Winfrieda, Josefa Wein

geb. 22. 3. 1902 in Pilmersreuth
i. d. Schwesternschaft seit 1930
gest. 17. 10. 1973

Schw. Polykarpa, Schweiger Katharina

geb. 6. 8. 1904 in Dirnismaning
i. d. Schwesternschaft seit 1925
gest. 13. 11. 1973

Lasse dich finden!

Wer ist es, der dem Menschen ins Herz gelegt, daß er suche und frage, beständig, nach dem Sinn seines Lebens? Was ist es, das uns stets wieder unruhig werden läßt, ausschauend nach einem Ziel, nach Erfüllung und Vollendung? Immer sind wir unterwegs, wohin? Wir ziehen des Weges, und Wege und Straßen ziehen mit uns, wohin? Wir sind darauf die Suchenden nach Glück und Erfolg, Geborgenheit und Liebe, seit Jahrtausenden; wie lange noch? Wir glauben zu finden und tappen und tippeln so oft im Dunklen. Auf diesen Straßen ist uns ein Auftrag gegeben: uns selbst zu finden und sich finden zu lassen, von dem, der mit uns des Weges zieht. Im Menschen Gott begegnen, wird unseres Suchens letzte Antwort, unseres Lebens frohe Botschaft sein.

Glaubende — Hoffende — Liebende —, vor allem dies, danach ruft unsere Welt, darauf warten die Menschen in den Geschäften, in den Industriebetrieben, in den Familien, in den Altersheimen, in den Schulen, in den Kindergärten, in den Waisenhäusern, in den Kliniken. Wie lange noch müssen sie Bettler bleiben, Bettler um Hilfe und Güte, um Verstehen und Liebe? Sie warten auf jene, die Antwort geben mit der Kraft ihres Lebens, mit der Hingabe ihres Seins.

Wer wagt das Abenteuer seines Weges, eines Weges Gottes vielleicht zu den Menschen? Wer läßt sich finden von ihm und seinen Geringsten? — Menschen warten auf uns, warten auf Kraft, Vertrauen und Liebe, die von unserem Leben ausgehen.

Hilfe für kranke und alte Menschen

Wollen Sie uns bei dieser Aufgabe helfen als Schwester der Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Bayern, als freie Mitarbeiterin in der Kranken- und Altenpflege, in der Verwaltung oder im Betrieb?

Wir betreuen in weit über hundert Niederlassungen in ganz Bayern alte und kranke Menschen in Krankenhäusern, Alters- und Pflegeheimen und in der Gemeindekrankenpflege.

Ausbildungsmöglichkeit besteht an unseren staatlich anerkannten Schulen für Krankenpflege, Krankenpflegehilfe und Kinderkrankenpflege.

Anfragen und Bewerbungen richten Sie bitte an Mutterhaus der Krankenfürsorge des Dritten Ordens in Bayern, 8 München 19, Menzingerstraße 48.

Das Vaterunser eines von Gott beschlagnahmten Menschen

Vater unser im Himmel!

In deinem Sohn liegt deine Hand auf mir. Du bist Barmherzigkeit und bergender Schoß, darin bin ich dein Kind. Ich bin beschlagnahmt für dich, statt deines Sohnes. Vater!

Geheiligt werde dein Name!

Dein Name ist: Ich bin für dich da. Lege Deinen Namen auf mich, um mich. Ich will dich der Welt bringen. Ich will heilen und dem Bruder dein Wesen bezeugen: Ich bin für dich da!

Dein Reich komme!

Du lebst in schenkender Liebe, wie andere Reiche in Wohlstand oder in Knechtschaft. In deinem Reich soll der Mensch sich als geliebtes und liebendes Du erfahren. Diese Botschaft brachte Dein Sohn in die Welt: der Vater liebt euch.

Für diese Botschaft gab er sich total für die Welt hin. Seitdem zieht die Mitte des Kreuzes den Menschen in deinen radikalen Dienst.

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden! Vater, du willst nicht Tod, du willst Leben in Fülle. Taufe ist Anfang dieses vollen Lebens, Hingabe an dich die Konsequenz.

Siehe, ich komme, deinen Willen zu tun.

Unser tägliches Brot gib uns heute!

Mein Leib braucht Brot. Meine Seele lebt vom Glauben. Ich verlasse mich auf deinen Sohn.

Er ist dein Ja zur Welt. Ich bin von ihm ergriffen. Er ist mir tägliches Leben.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!

Vater, wenn ich zurückbleibe hinter deiner Liebe,

dann erbarme dich. Im Schnittpunkt des Kreuzes ringt mich dein Erbarmen ein, wenn auch ich bergender Schoß für den schuldig Gewordenen bin.

Und führe uns nicht in Versuchung!

Nicht mehr dienen wollen bleibt die Versuchung des Menschen. Nicht mehr wollen, daß du uns umfängst. Vater, laß uns nicht los!

Sondern erlöse uns von dem Bösen!

Von der Lüge. Lüge vor mir selbst. Vor den

anderen. Vor dir. Die Wahrheit wird dich frei

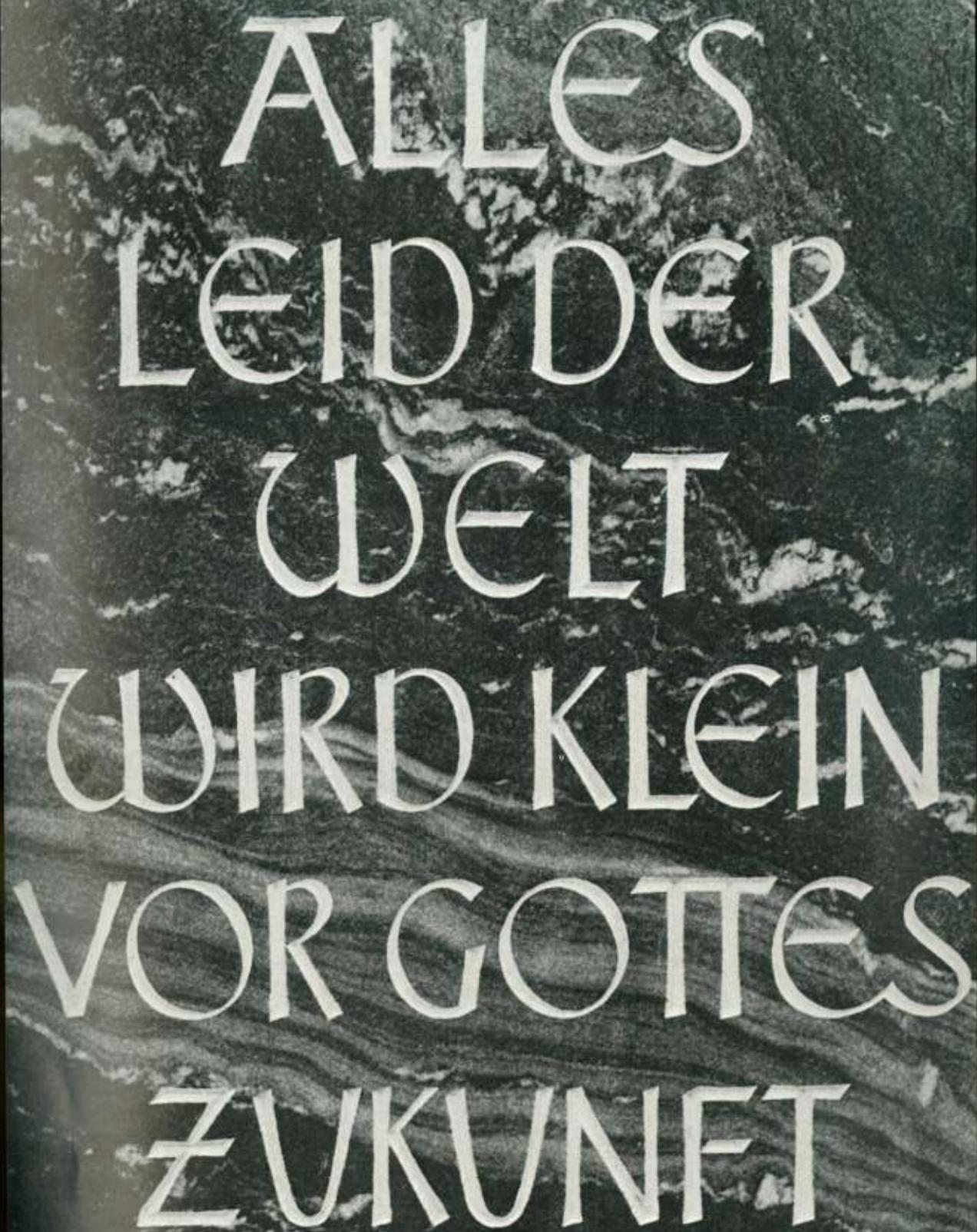
machen. Die Wahrheit ist dein Christus. Laß mich ganz ich selbst sein, der von dir zur vollen

Freiheit Berufene. Nur dann kann ich dem Du

sinnvoll begegnen. Laß uns einander den Weg zu dir weisen, zu dem erlösten Dasein.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Katharina Bartsch



ALLES
LEID DER
WELT
WIRD KLEIN
VOR GOTTES
ZUKUNFT